

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 20 (1930)
Heft: 8

Artikel: Das Projekt eines Neubaues für ein kantonales Verwaltungsgebäude
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

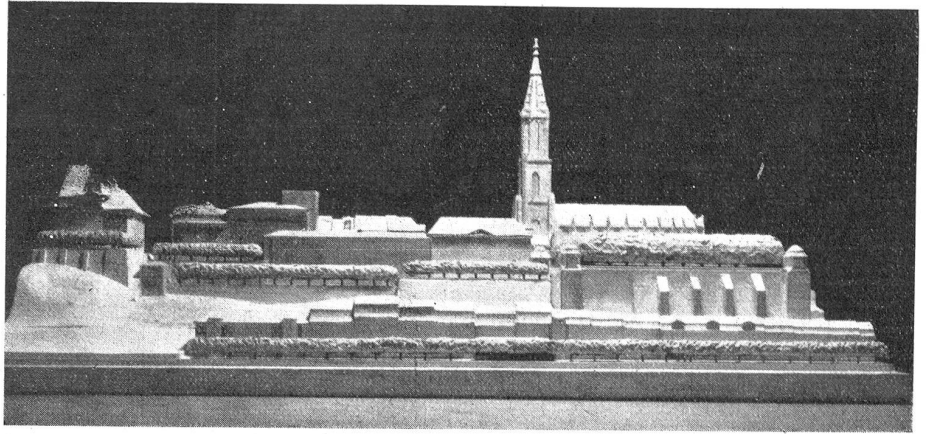
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Projekt eines Neubaus für ein kantonales Verwaltungsgebäude.

In Nr. 7 vom 15. Februar wurde in der „Bernener Woche“ bereits anlässlich der Besprechung über das Berner Rathaus auf den kommenden Neubau eines Verwaltungsgebäudes hingewiesen. Wir bringen hier eine Abbildung des Gipsmodells, das die Gegend vom Münster bis Kasino zeigt (aareseitig). Vorausgeschickt sei, daß es sich nicht um ein definitives Projekt handelt in Bezug auf den hier abgebildeten Neubau, sondern das Modell soll lediglich eine Uebersicht geben und als vorläufigen Anhaltspunkt dienen, um das Problem dieses Baues weiter studieren zu können. Je näher man auf diese zukünftigen Baufragen eingeht, um so mehr kommt einem zum Bewußtsein, welche große Schwierigkeiten sich bieten werden, bis ein befriedigendes Resultat erzielt sein wird. Der Bauplatz ist vorgesehen vom heutigen Stiftsgebäude beim Münster in westlicher Richtung bis zum von Wattenwylhaus, eventuell sogar inklusive diesem Gebäude bis zum Kasino. So gut und schön die Situation an sich ist, so ergeben sich doch viele Fragen, die nicht leicht zu lösen sind. Sollen alle die heute in verschiedenen Häusern untergebrachten Verwaltungszweige in einem Bau untergebracht werden, resp. in einigen aneinander gebauten Hausblöcken, so müßte voraussichtlich der Neubau so viele Stockwerke übereinander erhalten, daß dies aus städtebaulichen Gründen nicht möglich sein wird. Damit kommen wir zur Frage der Architektur. Wie weit soll sich ein Neubau seiner Umgebung anpassen, speziell in diesem Sonderfalle hier, da das ganze Stadtbild davon in Mitleidenschaft gezogen wird? Auf unserer Abbildung sehen wir hinter dem Projektneubau sich die Dächer der Herrngäthhäuser erheben. Deftlich des von Wattenwylhauses ist als Uebergang gewissermaßen ein Hochhaus vorgesehen, doch handelt es sich, wie gesagt, nur um Vorschläge, die nach allen Seiten hin geprüft und erweitert werden müssen. Erwähnt darf noch werden, daß sich diese Vorarbeiten noch einige Jahre hinziehen dürften. Der Kanton Bern führt zurzeit mehrere große Arbeiten aus, die erst „verdaut“ werden müssen, bevor weitere große Bauaufgaben in Angriff genommen werden können, soll es sich doch beim Verwaltungsgebäude um einen Ausgabenposten von beinahe 3 Millionen Franken handeln. Immerhin, in Anbetracht der unendlich vielen damit zusammenhängenden Fragen, ist es doch nicht verfrüht, sich rechtzeitig genug mit diesen Problemen auseinander zu setzen.



Projekt eines Neubaus für ein kantonales-bernisches Verwaltungsgebäude, vom Münster bis Kasino.
(Nach einem Gipsmodell.)

über sie, dann aber, da sie ja in der Angelegenheit mit ihrem Geschwäg nichts mehr verderben konnte, mußte er über sein eigenes Verbot lächeln, das doch der Natur der Weiber stracks zuwiderlief.

Der Zacharias Zach schien in seinem verkrüppelten Brustkasten ein gutes Herz zu beherbergen, denn er brachte das, was er zu sagen sich in seinem Gewissen verpflichtet fühlte, sehr bedächtig und zögernd vor.

Er sei denselben Mittwoch vormittags — die Adlerwirtin könn' es bezeugen — in der Gaststube gegessen und habe es auch gesehen, wie der Kallinger Vinzenz das Geld aufgezeigt. Damals wär' er — der Zacharias — noch beim Müller Eistaler, gleichfalls als Fuhrknecht und bis Neujahr gedingt, im Lohne gestanden und hätte eben an dem Tage Mehl nach der Kreisstadt fahren müssen; das war wenig Stunden, nachdem er im Wirtshaus den alten Lotteriebüder gesehen. Nun mein' er wohl, wie die Geschichte sich nachträglich herausgestellt hätte, könne er wohl beschwören, daß er den Vinzenz noch einmal zu Gesicht bekommen hätt'. Das wär' so gewest: er sei eben langsam den Hang hinan die Straße nach 'm Wald hinaufgefahren — die Birkhoferin hätt' ihn gesehen, die könne es bezeugen.

Der Doktor sagte, das hätt' sie bereits angegeben.

Der Budlige fuhr fort, zu erzählen: Zwei Leute wären längere Zeit inmitten der Straße seinem Wagen vorausgegangen; bei einer Biegung hätten ihm die Bäume die beiden aus dem Gesicht gebracht, und just, wie er dann an der Stell', wo sie verschwunden, vorbeigefahren sei, habe er von leither einen Schrei vernommen — nur einen — dann wär's gewesen, als ob man etwas Schweres durch das Gebüsch hinschleife, und nach einer Weil', während es wieder ganz still geworden, hätte es rückwärts im Gebüsch zu rascheln angehoben, und es kam nur der eine hervorgeschossen und rannte wie unsinnig gegen das Dorf hinab. Damals, wo niemand eine Ahnung von dem hätt' haben können, was da vorgefallen wär', ist's auch dem Zacharias nicht in den Sinn gekommen, ein Arg zu fassen, meinte, es sei ein Kaufhandel, wie es jahrüber mehr da in der Gegend seht, und so sei er unbekümmert seines Weges gefahren.

Der Doktor befragte den Fuhrknecht, ob er bereit wäre, diese Aussage zu beeißen und sie dem Angeschuldigten ins Gesicht zu widerholen?

Der also Befragte erklärte sich sofort bereit, den Eid zu leisten, und nachdem er sich ein wenig hinter den Ohren gekraut hatte — versprach er, auch das andere zu unternehmen, obwohl ihm ein'm Mörder gegenüber ganz „entrisch“*) werden würde.

* ängstlich.

Unter schwerer Anklage.

Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber. 3

Der Budlige gab an, Zacharias Zach zu heißen, derzeit als Fuhrknecht beim Zimmermeister und Holzhändler Buchberger im Orte bedienstet zu sein. Nit, daß er ein' Menschen ins Unglück bringen möcht' — o, — du mein Gott, nein — aber der Wahrheit müßt' doch jeder die Ehr' geben, und da er auf 'm Weg die alte Birkhoferin getroffen hätt', die ihm anvertraut hätt', wie sie meint, auf wen der Verdacht sein tät' wegen dem Vinzenz, ja, so kam' er auch, eine Auslag' zu machen.

Die Birkhoferin war die eben zuvor entlassene Holzflauberin, welche, wie ersichtlich, dem Auftrage, zu schweigen, ganz in der Art entsprochen hatte, wie von einem alten Weibe zu erwarten stand. Der Doktor fluchte erst innerlich